



Votivkirche Wien

Gramola

Franz Schmidt (1874–1939)
Orgelwerke / Organ Works

Präludium und Fuge G-Dur
Prelude and Fugue in G major

- | | | | |
|-----|----|-----------|------|
| [1] | I | Präludium | 8:57 |
| [2] | II | Fuge | 2:52 |

- | | | |
|-----|---|-------|
| [3] | Variationen und Fuge über ein eigenes Thema | 22:51 |
| | Variations and Fugue on an Original Theme | |
| | Königsfanfaren aus Fredigundis) | |

Vier kleine Choralvorspiele
Four Little Chorale Preludes

- | | | | |
|-----|-----|---|------|
| [4] | I | O Ewigkeit, du Donnerwort | 3:17 |
| [5] | II | Was mein Gott will | 2:03 |
| [6] | III | O, wie selig seid ihr doch, ihr Frommen | 4:02 |
| [7] | IV | Nun danket alle Gott | 1:42 |

Präludium und Fuge A-Dur
Prelude and Fugue in A major

- | | | | |
|-----|----|-----------|------|
| [8] | I | Präludium | 6:05 |
| [9] | II | Fuge | 5:03 |

Elisabeth Ullmann

Live an der Walcker-Orgel (1878) der Votivkirche Wien
Live at the Walcker Organ (1878) at Votivkirche, Vienna

Franz Schmidt

Der 150. Geburtstag des Komponisten Franz Schmidt im Jahr 2024 ist Anlass, diese bedeutende Musikerpersönlichkeit besonders zu würdigen.

Geboren am 22. Dezember 1874 in Preßburg (Pozsony, Bratislava) in ein deutsch-ungarisch-stämmiges Elternhaus, erhielt er ersten Klavierunterricht bei seiner Mutter. Der Kontakt zur Orgel ergab sich durch den Franziskanerpater Felizian J. Moczik, prägende Eindrücke erfuhr er an der Preßburger Domorgel, erbaut von Vincze Mozsny.

1888 übersiedelte die Familie nach Wien, wo Franz Schmidt ab 1890 eine umfassende musikalische Bildung in Harmonielehre, Kontrapunkt, Cello- und Klavierspiel am Konservatorium der Gesellschaft der Musikfreunde erfuhr. Ab 1896 Solocellist im Orchester der Wiener Hof-Oper, unter anderem auch in der Ära von Gustav Mahler, rege Konzerttätigkeit als Pianist und Kammermusiker.

An der Akademie für Musik ab 1914 Professor für Klavier, ab 1922 für Kontrapunkt und Komposition, von 1925 bis 1927 als Rektor. 1934 wurde ihm der Titel eines Dr. h.c. von der Universität Wien verliehen.

Seine Symphonien sowie das Oratorium „Das Buch mit sieben Siegeln“ wurden im Großen Musikvereinssaal in Wien uraufgeführt, nahezu alle Orgelwerke ebendort von Franz Schütz.

Am 11. Februar 1939 verstarb Franz Schmidt in seinem Heim in Perchtoldsdorf bei Wien.

Franz Schmidt als Komponist

Franz Schmidt nimmt als Komponist in der österreichischen Spätromantik eine herausragende Rolle ein. Tonsprachlich verwurzelt bei Anton Bruckner und Johannes Brahms,

entwickelte er einen unverwechselbaren Personalstil. Im Gegensatz zu Arnold Schönbergs Weg in die Atonalität hat Schmidt das Terrain der Tonalität nicht verlassen.

Erst etwa im Alter von 40 Jahren fühlte er sich zur Orgelmusik als Komponist befähigt, nachdem bereits zwei seiner Symphonien und die Oper „Notre Dame“ vollendet waren. Im Vorwort zum ersten veröffentlichten Opus „Fantasie und Fuge in D“ begründet Schmidt eindrücklich diese späte Annäherung an die Königin der Instrumente. Darin äußert er ebenso seine Bedenken bzw. grundlegende Skepsis gegenüber „modernen“ Orgeln in Konzertsälen, welche er als ungeeignet für die Interpretation seiner Musik erachtete. Franz Schmidts Orgel-Ideale sind die grundtönigen, klassisch disponierten Instrumente der habsburgischen Donaumonarchie wie z. B. die Domorgel zu Bratislava (1880) von Vincze Mozsny sowie dessen Hausorgel für Schmidt (1909), die Carl Buckow-Orgel der Piaristenkirche Wien (1858) und die Eberhard Friedrich Walcker-Orgel der Votivkirche Wien (1878). Zu letzterer hatte der Komponist einen persönlichen Bezug durch seine Tätigkeit als Organist bei Segensandachten. Ebenso belegt ist sein Spiel an der „größeren Schwesterorgel“ im Wiener Stephansdom, die in den letzten Tagen des Zweiten Weltkrieges im April 1945 total zerstört wurde.

Im gesamten kompositorischen Schaffen umfasst die Zahl der Orgelwerke etwa die Hälfte seines Œuvres. Dabei gelang Franz Schmidt im Rückgriff auf barocke Satztypen wie Präludium und Fuge, Toccata, Variationstechnik, Chaconne sowie Choralvorspiel eine wunderbare Symbiose mit dem spätromantisch-symphonischen Duktus.

Zu den Werken

Franz Schmidt hatte Anfang der 1920er Jahre bereits einige großformatige Orgelwerke komponiert, denen kleinere wie „Vier kleine Präludien und Fugen“ (1928) folgten. Das **Präludium Nr. 3 in G-Dur** entwickelt sich in *Ruhig heiterer Marschbewegung*, dem Trio mit Solo-Kantilene folgt der erste Teil da capo. Die dreistimmig angelegte Fuge *Sehr lebhaft* mit obligatem Pedal erinnert an Johann Sebastian Bachs spieltechnisch anspruchsvolle „Sonaten für zwei Claviere und Pedal“ BWV 525–530.

Variationen und Fuge über ein eigenes Thema

(Königsfanfaren aus Fredigundis) ist das erste Solo-Orgelwerk von Franz Schmidt. Die Urfassung entstand 1916 zeitgleich mit der Komposition des ersten Akts der Oper „Fredigundis“ nach dem Libretto eines Historienromans von Felix Dahn. Die feierliche Königsfanfaren-Ouvertüre der Oper verwendet Schmidt als thematisches Material für die Abfolge sechs satztechnisch unterschiedlicher Variationen, in ihrer musikalischen Aussage kantabel bis hochdramatisch angelegt. Die Dynamik im Ablauf der klassisch gesetzten Doppel-Fuge gibt der Komponist mit den Bezeichnungen *forte* bis zum *Vollen Werk* samt orchestralem Coda-Effekt selbst vor. Die Veröffentlichung dieses Opus erfolgte erst im Jahr 1924.

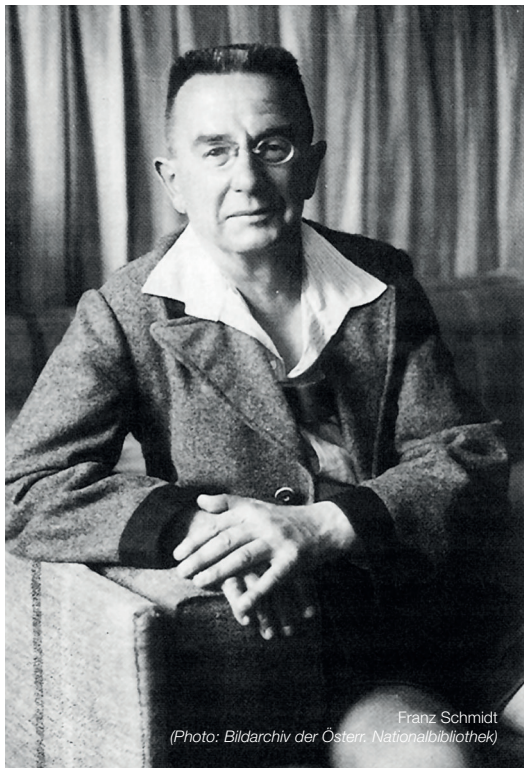
1926 erschien der Zyklus **Vier kleine Choralvorspiele** über Melodien gebräuchlicher Evangelischer Kirchengesänge. Choral: „O Ewigkeit, du Donnerwort“ – *Sehr langsam*. Über drei Begleitstimmen erhebt sich der Cantus firmus, als Kanon im mezzoforte hervortretend. Choral: „Was mein Gott will“ – *Lebhaft*. In jeder Verszeile erklingt die Melodie zunächst in der Oberstimme, gefolgt

vom Zitat in rhythmischer Vergrößerung mit kräftigen Zungenregistern im Pedal.

Choral: „O, wie selig seid ihr doch, ihr Frommen“ – *Sehr langsam*. Dieser Choral zählt im Ablauf des Jahreskreises zum Zyklus ‚Tod und Ewigkeit‘. Die Textausdeutung hat Franz Schmidt nach barocken Vorbildern im sogenannten ‚Kolorierten Stil‘ spätromantisch hoch expressiv transformiert. Choral: „Nun danket alle Gott“ – *Sehr lebhaft*. Lob und Dank finden ihre Umsetzung in vollgriffigen Akkordfolgen. In Schmidts originaler Registrieranweisung ‚Volles Werk‘ ist der Cantus firmus dreifach in rechter als auch linker Hand gut durchhörbar. Der Komponist hat für diesen choralbezogenen Zyklus bewusst den Bezug der Tonarten F-Dur, D-Dur, d-Moll, A-Dur gewählt.

Präludium und Fuge A-Dur entstand 1934 als vorletztes der Werke für Orgel solo. Auch dieses hat Schmidt Prof. Franz Schütz zugeeignet. Der liebliche Charakter des Präludiums („Weihnachtspastorale“ – *Andante un poco maestoso*) wird zudem durch ein Soloregister betont. Formal ist die Gliederung in A – B – A + Coda klar erkennbar. In der Fuge – *Tranquillo* – wird die sukzessive dynamische Entwicklung vom piano bis zum finalen sforzato detailliert vorgegeben. Dabei wandelt der Komponist die Hauptkantilene des Präludiums als Fugenthema im Dreiertakt ab.

Elisabeth Ullmann



Franz Schmidt
(Photo: Bildarchiv der Österr. Nationalbibliothek)



Die Wiener Votivkirche

Die Grundsteinlegung der römisch-katholischen Propstei- und Pfarrkirche „Zum göttlichen Heiland“ erfolgte 1856 in Erinnerung an das missglückte Attentat auf Kaiser Franz Joseph I. im Februar 1853, besser bekannt unter der Bezeichnung „Votivkirche“. Sie wurde nach Plänen von Heinrich Freiherr von Ferstel und Vorbildern französischer Kathedralgotik im Stil des Historismus auf dem freien Areal vor der Schottenbastei errichtet und 1879 vollendet. Die monumentale Architektur mit ihren Ausmaßen besticht nicht zuletzt durch die beiden 99 Meter hohen Türme.

In den letzten Tagen des Zweiten Weltkrieges kam es zu schweren Schäden samt Verlust der Glasfenster. Nach Jahrzehnten ambitionierter Restaurierungsmaßnahmen konnte das originale Erscheinungsbild wiederhergestellt werden. In unmittelbarer zeitlicher und geographischer Nähe zur Votivkirche wurde 1873 bis 1884 die Wiener Universität als einer der Monumentalbauten des Wiener Ringstraßenstils errichtet, ebenso von Heinrich von Ferstel geplant.





Die große Orgel der Votivkirche

Das Instrument stammt von Eberhard Friedrich Walcker & Co. aus dem württembergischen Ludwigsburg und wurde 1878 als Op. 306 vollendet; die Orgelabnahme erfolgte im Beisein von Anton Bruckner.

Mit 61 Registern auf drei Manualen und Pedal mit insgesamt 3762 Pfeifen ist sie die größte original erhaltene Orgel E. F. Walckers in der Klangästhetik der deutschen Spätromantik und somit ein europäisches Klangdenkmal ersten Ranges. Spiel- und Registertraktur sind rein mechanisch mit Kegelladen-Systemen und Barker-Hebel für das 1. Manual. 1915 erhielt die Orgel ein elektrisches Gebläse, 1917 wurden die Prospektpfeifen aus Zinn zu Kriegszwecken entnommen. In den letzten Tagen des Zweiten Weltkrieges kam es zu weiteren schweren Schäden am Instrument. 1952 erfolgten erste Instandsetzungsarbeiten durch Ferdinand Molzer, Wien.

Im Gedenkbuch der Pfarre findet man dazu den Vermerk: „Es ist das Verdienst unseres Organisten Prof. Walter Pach, dass diese Orgel in ihrer ursprünglichen Form erhalten blieb.“

Barkerhebel / Barker lever



Spieltisch / Console



Kegellade / Cone chest



Elisabeth Ullmann

Elisabeth Ullmann stammt aus Zwettl, Niederösterreich. Studien an den Musikhochschulen in Wien, London und Salzburg: Orgel, Schul- und Kirchenmusik. Prägende Lehrer ihrer Orgelausbildung waren Michael Radulescu und Alois Forer. Meisterkurse bei Anton Heiller, Marie-Claire Alain und Harald Vogel.

Erste Preise beim Internationalen Johann Sebastian Bach-Wettbewerb in Leipzig (1976) und beim Anton Bruckner-Orgelwettbewerb in Linz (1978). *Lilli Lehmann-Medaille* der Internationalen Stiftung Mozarteum Salzburg, *Deutscher Schallplattenpreis*, *Diapason Award* und *Mozart-Flötenuhr Wien*, *Organist of the Year 2006* (organ), Aufnahme in die *European Academy of Sciences and Arts* (2009), Großes Ehrenzeichen für Verdienste um das Bundesland Niederösterreich (2017), Ehrenzeichen der Stadtgemeinde Zwettl für Verdienste um Kultur (2020), Ehrenzeichen vom Hl. Hippolyt in Gold der Diözese St. Pölten (2021).

Lehrtätigkeit an der Universität Mozarteum Salzburg, von 1988 bis 2014 als Professorin für Künstlerisches Orgelspiel. Langjährige kirchenmusikalische Tätigkeit u. a. als Gastorganistin an der Wiener Augustinerkirche (ehemalige Hofkirche), Initiierung und künstlerische Leitung des *Internationalen Orgelfestes Stift Zwettl* 1983 bis 2008, seit 2010 Orgelkunst Ziersdorf. Einladungen zu Solokonzerten, Gastspielen mit Orchester und Meisterkursen in Europa, Israel, USA, Canada, China und Hongkong; Jurorin bei internationalen Orgelwettbewerben; Rundfunk-, Fernseh- und CD-Produktionen bei Teldec, MDG, IFO-Classics, Organ, Edition Lade und Gramola.

www.elisabeth-ullmann.com



Photo: Fotostudio Wilke

Franz Schmidt

The 150th birthday of the composer Franz Schmidt in 2024 is an occasion to pay special tribute to this important musical personality.

Born on December 22, 1874 in Pressburg (Pozsony, Bratislava) into a German-Hungarian family, he received his first piano lessons from his mother. He came into contact with the organ through the Franciscan priest Felizian J. Moczik, and the Bratislava cathedral organ, built by Vincze Mozsny, left a lasting impression on him.

In 1888 the family moved to Vienna, where from 1890 Franz Schmidt received a comprehensive musical education in harmony, counterpoint, cello and piano playing at the Conservatory of the Gesellschaft der Musikfreunde.

From 1896 solo cellist in the orchestra of the Vienna Court Opera, including in the era of Gustav Mahler, active concert activity as a pianist and chamber musician.

Professor of piano at the Academy of Music from 1914, counterpoint and composition from 1922, rector from 1925 to 1927. In 1934 he was awarded the title of Dr. h.c. by the University of Vienna.

His symphonies and the oratorio "The Book with Seven Seals" were premiered in the Großer Musikvereinssaal in Vienna (Great Hall of the Vienna Musikverein), as were almost all of his organ works played by Franz Schütz.

Franz Schmidt died in his home in Perchtoldsdorf near Vienna on February 11, 1939.

Franz Schmidt as a Composer

Franz Schmidt played a prominent role as a composer in the Austrian late Romantic period. Rooted in the tonal language of Anton Bruckner and Johannes Brahms, he

developed an unmistakable personal style. In contrast to Arnold Schoenberg's path to atonality, Schmidt did not leave the terrain of tonality.

It was only at around the age of 40 that he felt able to compose organ music, after two of his symphonies and the opera "Notre Dame" had already been completed. In the preface to his first published opus "Fantasie und Fuge in D", Schmidt gives impressive reasons for this late approach to the queen of instruments. In it, he also expresses his reservations and fundamental skepticism towards "modern" organs in concert halls, which he considered unsuitable for the interpretation of his music.

Franz Schmidt's organ ideals are the fundamentally tonal, classically dispositioned instruments of the Habsburg Danube Monarchy, such as the Bratislava Cathedral organ (1880) by Vincze Mozsny and Mozsny's house organ for Schmidt (1909), the Carl Buckow organ of the Piarist Church in Vienna (1858) and the Eberhard Friedrich Walcker organ of the Votive Church in Vienna (1878). The composer had a personal connection to the latter through his work as organist at blessing services. There is also evidence of his playing on the "larger sister organ" in St. Stephen's Cathedral in Vienna, which was completely destroyed in the final days of the Second World War in April 1945. In his entire compositional output, the number of organ works comprises around half of his oeuvre. Franz Schmidt achieved a wonderful symbiosis with the late Romantic-symphonic style by drawing on Baroque forms such as prelude and fugue, toccata, variation technique, chaconne and chorale prelude.

About the Works

Franz Schmidt had already composed several large-scale organ works in the early 1920s, which were followed by smaller works such as “Vier kleine Präludien und Fugen” (1928). The **Prelude No. 3 in G major** develops in a *calm, cheerful march movement*, the trio with solo cantilena is followed by the first part da capo. The three-part fugue *Sehr lebhaft* with obbligato pedal is reminiscent of Johann Sebastian Bach’s technically demanding “Sonatas for two manuals and pedal” BWV 525–530.

Variations and Fugue on an Original Theme (Royal Fanfares from Fredigundis) is Franz Schmidt’s first solo organ work. The original version was written in 1916 at the same time as the composition of the first act of the opera “Fredigundis” based on the libretto of a historical novel by Felix Dahn. Schmidt uses the opera’s solemn royal fanfare overture as thematic material for the sequence of six variations in different movements, ranging from cantabile to highly dramatic in their musical statement. The composer himself determines the dynamics in the course of the classically set double fugue with the designations *forte* through to “*Volles Werk*” (*organ with all stops*), including the orchestral coda effect. This opus was not published until 1924.

In 1926 the cycle **Vier kleine Choralvorspiele** on melodies of common Protestant hymns was published.

Chorale: “O Ewigkeit, du Donnerwort” – *Very slow*. The cantus firmus rises above three accompanying voices, emerging as a canon in mezzoforte.

Chorale: “Was mein Gott will” – *Lively*. In each line of the verse, the melody is first heard in the upper voice, followed by the quotation in rhythmic enlargement with powerful reed stops in the pedal.

Chorale: “O, wie selig seid ihr doch, ihr Frommen” – *Very slow*. This chorale is part of the cycle ‘Death and Eternity’ in the annual cycle. Franz Schmidt transformed the interpretation of the text in a highly expressive late Romantic style based on Baroque models in the so-called ‘Colorized Style’. Chorale: “Nun danket alle Gott” – *Very lively*. Praise and thanksgiving are realized in full chord sequences. In Schmidt’s original registration instruction ‘Volles Werk’, the cantus firmus is clearly audible in three parts in both the right and left hand. The composer deliberately chose the keys of F major, D major, D minor and A major for this chorale cycle.

Prelude and Fugue in A major was composed in 1934 as the penultimate of the works for solo organ. Schmidt also dedicated this work to Prof. Franz Schütz. The sweet character of the prelude (“Christmas Pastoral”) – *Andante un poco maestoso* is also emphasized by a solo stop. Formally, the division into A – B – A + coda is clearly recognizable. In the fugue – *Tranquillo* – the successive dynamic development from piano to the final sforzato is specified in detail. The composer transforms the main cantilena of the prelude into a fugue theme in triple time.

Elisabeth Ullmann

The Vienna Votive Church

The foundation stone of the Roman Catholic provost and parish church "Zum göttlichen Heiland" was laid in 1856 in memory of the failed assassination attempt on Emperor Franz Joseph I in February 1853, better known as the "Votivkirche". It was built after plans by Heinrich Freiherr von Ferstel and modeled on French Gothic cathedrals in the historicist style on the open ground in front of the Schottenbastei and was completed in 1879. The monumental architecture and its dimensions are impressive, not least because of the two 99-meter-high towers.

In the final days of the Second World War, it suffered severe damage, including the loss of the stained glass windows. After decades of ambitious restoration work, the original appearance has been restored.

Vienna University, one of the monumental buildings of the Viennese Ringstrasse style, was built between 1873 and 1884 in close temporal and geographical proximity to the Votivkirche and was also designed by Heinrich von Ferstel.

The Great Organ of the Votive Church

The instrument was built by Eberhard Friedrich Walcker & Co., based in Ludwigsburg, Württemberg, and was completed in 1878 as Op. 306; the organ was approved in the presence of Anton Bruckner.

With 61 stops on three manuals and pedal with a total of 3762 pipes, it is the largest original organ by E. F. Walcker in the sound aesthetics of the German late Romantic period and thus a European sound monument of the first rank. The stop and key actions are purely mechanical with cone chest systems and Barker levers for the 1st manual. In 1915 the organ was fitted with an electric blowing, and



in 1917 the tin front pipes were removed for war purposes. In the final days of the Second World War, the instrument suffered further serious damage. In 1952, the first repairs were carried out by Ferdinand Molzer, Vienna.

The parish's memorial book contains the following note: "It is thanks to our organist Prof. Walter Pach that this organ has been preserved in its original form."

Elisabeth Ullmann

Elisabeth Ullmann was born in Zwettl, Lower Austria, and studied organ, pedagogy and church music at music academies in Vienna, London and Salzburg. Michael Radulescu and Alois Forer were the teachers who played a formative role during her education. She completed master classes with Anton Heiller, Marie-Claire Alain and Harald Vogel.

Her first awards were won at the International Bach Competition in Leipzig in 1976 and at the Bruckner Organ Competition in Linz in 1978. *Lilli Lehmann Medal* of the International Foundation Mozarteum in Salzburg, *Deutscher Schallplattenpreis*, Diapason Award and Mozart *Flötenuhr* Award Vienna, Organist of the Year 2006, admission to the European Academy of Sciences and Arts in 2009, *Großes Ehrenzeichen für Verdienste um das Bundesland Niederösterreich* (the grand order of merit for services to the Province of Lower Austria) in 2017, *Ehrenzeichen der Stadtgemeinde Zwettl für Verdienste um Kultur* (order of merit for services to the arts from the town of Zwettl) in 2020 and *Saint Hippolyt Medal* of the diocese St. Pölten in 2021. Elisabeth Ullmann lectured at the Mozarteum University in Salzburg and from 1988 to 2014 was professor of artistic

organ performance. Guest organist at St. Augustin in Vienna, initiator and artistic director of the International Organ Festival of Zwettl Monastery from 1983 to 2008, she has been actively engaged in performing sacred music. Since 2010 she has been involved with the Orgelkunst Ziersdorf, Lower Austria.

International solo concerts, guest performances with orchestras and master classes, Radio, television and CD productions have been issued by Teldec, MDG, IFO-Classics, Organ, Edition Lade and Gramola.

www.elisabeth-ullmann.com



Photo: Fotostudio Wilke

